

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 2. März 1917

No. 60

Deutscher Heeresbericht vom 1. März.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 1. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und planmäßig wie immer geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden.

Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unrichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorführenden Truppen an kampfloser Besitznahme des von uns aufgegebenen zerschossenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsgemäß ausweichend, fügten diese schwachen Abteilungen dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschen noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Saily an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernis, bei Saily, wo er auch nachts wiederholt wurde, im Nahkampf. Eingedrungener Feind wurde unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen; an zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind englische Schützennester entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Stoß vor; unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten
Erzherzog Josef

Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpaten nur auf den Höhen östlich der Bistritz das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Valeputnastraße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommenen Stellungen an.

Im Slanic- und Oitoztal wurden kleinere Vorstöße, auf den Höhen zwischen Susita- und Putnatal Angriffe starker Kräfte abgewiesen.

Heeresgruppe des
Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurei (nördlich von Focsani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung der italienischen Angriffe östlich von Paralovo im Cernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen schreibt das Blatt „Hesperini“, die Kontrolle der Entente über Telegramme, Polizei, Zoll- und Hafenbehörden sei effektiv geworden. Der Bericht des Entente-Kontrolleurs werde demnächst veröffentlicht werden. Weitere Todesfälle infolge Unterernährung seien gemeldet. Die Advokaten von ganz Thrazien hätten einen Protest gegen die Fortsetzung der Blockade eingereicht.

Eine Athener Meldung des „Matin“ besagt, der Ministerrat habe Maßnahmen erörtert, die es Griechen-

land ermöglichen sollten, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln selbst zu decken. Das Lebensmittelministerium wurde mit Charilaos an der Spitze neu gebildet.

Reiche U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. März.

Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein voll beladener, ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. ein bewaffnetes Transportschiff „Dorothy“, 4449 Tonnen, mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich durch W. T. B. wird ferner aus Berlin, 1. März, gemeldet: Außer den bekanntgegebenen Transportdampfern wurden von unseren Unterseebooten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch 13 Fahrzeuge mit insgesamt 25166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeonia“, 4217 To., mit Weizen von Amerika nach Italien, der versteckt bewaffnete englische Dampfer „Corso“, 3264 To., mit 5000 To. Manganerz, Leinsamen und Baumwolle von Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Prudenza“, 3307 Tonnen, mit Mais von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Skogland“, 2903 Tonnen, mit Kohlen von Norfolk nach Neapel, und der griechische Dampfer „Priconicos“, 3537 Tonnen, auf dem Wege von Saloniki nach Algier.

In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe auch im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans abgelaufen. Von diesem Zeitpunkt an gilt in allen Sperrgebieten nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf eine Einzelwarnung nicht mehr rechnen kann.

Kriegszustand in Petersburg?

Wie dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, hat der Befehlshaber des Petersburger Bezirks, General Haba'ow, Petersburg als im Kriegszustand befindlich erklärt und eine besonders an die Arbeiter gerichtete Warnung vor Kundgebungen erlassen.

Der Führer des „King Stephen“†

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: In englischen Blättern ist jetzt zu lesen, daß der Führer des „King Stephen“, Kapitän Marten, unlängst im Verfolgungswahnsinn gestorben sei. Er habe, seit er durch seine schurkische Tat zur Weltberühmtheit geworden sei, von Engländern, die es gut mit den Deutschen meinten, Drohbriefe erhalten und sich diese so zu Herzen genommen, daß er schließlich in geistige Umnachtung gefallen sei. Kapitän Marten hat bekanntlich die Besatzung des Luftschiffes „L. 19“ am 2. Februar 1916 in der Nordsee elendiglich umkommen lassen.

Maßregeln gegen Frankreich.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. März.

Der Reichstag setzte heute die Etatsberatung fort. Kriegsminister von Stein führte aus: Die Grausamkeiten an unseren Gefangenen in Feindesland haben im deutschen Volke heiligen Zorn entzündet. Am schlimmsten ist die Lage der armen deutschen Gefangenen in Frankreich. (Hört! Hört! Ruf: Kulturland!) Wir haben die den französischen Gefangenen bisher gewährten Freiheiten abgeschafft. (Lebhaftes Bravo!) Tausende unserer unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front beschäftigt. Ihre Versuche, sich zu setzen, werden von französischen Offizieren mit der Waffe verhindert. (Pfeifrufe.) Wir haben dieselben Gegenmaßnahmen ergriffen und werden sie beibehalten, bis der Feind unsere Forderungen erfüllt. (Bravo!) Das Gemeinste ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Offiziere und Unteroffiziere werden tagelang in käfigartige Gefäße eingesperrt. (Pfeifrufe!) Es ist nicht leicht, dem französischen Beispiel zu folgen, und ich bin mir bewußt, daß meine Anordnungen nicht überall zur Ausführung kommen. Die deutsche Gutmütigkeit hindert daran. Eifresten französischer und englischer Offiziere habe ich sofort ein Ende gemacht. Ebenso werde ich der Einrichtung der Arbeiterausschüsse der Gefangenen ein Ende machen. (Lebhaftes Bravo!) In England liegen die Verhältnisse anders. Wohl kommen auch dort Roboiten vor, und wohl werden auch unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangennahme in unserem Feuer beschäftigt. Deshalb wird jetzt Gleiches mit Gleichem vergolten. Wir haben auch der englischen Regierung mitgeteilt, daß eine Sonderbehandlung unserer tapferen U-Boot-Kämpfer mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet werden würde. Ueber Rußland kann ich nicht viel sagen. Manche Gefangene schmachten noch im Kerker. Dennoch sind die Verhältnisse dort vielfach besser geworden dank der hingebenden Tätigkeit des dänischen und des schwedischen Roten Kreuzes, die wir mit aufrichtigem, herzlichem Dank begrüßen. (Bravo!) Wir danken unseren Gefangenen für die großen Opfer, die sie dem Vaterlande gebracht haben. Die schlechtesten Soldaten sind es nicht, die in Gefangenschaft geraten. Kehren sie zurück, so werden ihnen äußere Zeichen der Anerkennung nicht versagt werden. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte kamen heute noch zu Wort Redner des Zentrums, der Polen, der Sozialdemokraten und der nationalliberalen Partei.

Der Ältestenausschuß des Reichstages beschloß heute, daß die erste Lesung des Etats und der Steuervorlagen morgen zu Ende geführt werden soll. Dann wird sich die Vollversammlung bis zum 20. März vertagen. In der Zwischenzeit werden die Ausschüsse tagen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Beratung des Kultusetats das Kapitel „Universitäten, Kunst und Wissenschaft und technisches Unterrichtswesen“ und begann mit der Besprechung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“.

Im Abgeordnetenhaus wurde ein von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten unterzeichneter Antrag eingebracht, nach dem die Staatsregierung ersucht wird, in der verstärkten Haushaltskommission darüber Auskunft zu geben, wie bei der jetzigen politischen Lage die Versorgung des inneren Marktes durch die Zentraleinkaufsgesellschaft gefördert wird.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Ministerialerlaß vom 24. Oktober 1916 aufgehoben, durch den der deutsche Eisenbahnverband für die ständigen Arbeiter der Staatsbahnverwaltung verboten

worden war. Es ist dies geschehen, nachdem der Vorstand dieses Verbandes im Einvernehmen mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands den Eisenbahnverwaltungen nächstehende Erklärung abgegeben und gewährleistet hat, daß diese Erklärung den Satzungen des Verbandes beigefügt wird: „Der Deutsche Eisenbahnverband gehört nicht zu den Organisationen, welche die Arbeitseinstellung zur Durchführung ihrer Forderungen in Anwendung bringen. Er hat, wie die vorstehende Satzung ergibt, keine Einrichtung, die es ihm ermöglichen würde, bei Lohn- oder anderen Arbeitsstreitigkeiten das Kampfmittel der Arbeitseinstellung anzuwenden. Er kann zur Unterstützung eines Streiks weder von anderer Seite herangezogen werden, noch seinerseits Mittel dafür aufwenden.“

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. März abends.

Oestlich von Souchez ist ein starker englischer Angriff gescheitert. Sonst ist aus der Westfront und aus dem Osten nichts Wesentliches gemeldet.

Englische Anerkennung.

Privattelegramm.

Berlin, 1. März.

Die englische Zeitschrift „New Statesman“ erklärt, wenn die Zerstörung von Schiffen in dem Maße wie in den ersten Wochen anhalte, so würden die Alliierten in den nächsten Monaten Frieden schließen müssen. Das Blatt erklärt wörtlich: Wir werden keinen Winter mehr abwarten, und die deutsche Regierung hat das Mittel des U-Boot-Krieges, welches günstige Aussichten eröffnet, mit Recht benutzt. Hat der U-Boot-Krieg Erfolg, so bleibt eine Einmischung Amerikas erfolglos. Scheitert der U-Boot-Krieg, so ist der einzige Unterschied der, daß sich Amerika am Friedenskongreß beteiligt und daß keine Gruppe die deutsche Regierung beschuldigen kann, daß sie nicht alles versucht habe, um zu siegen. Die deutsche Regierung hat jedenfalls keine andere Politik als die eingeschlagene wählen können.

Nach dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet eine politische Korrespondenz über einen in Madrid erschienenen Artikel Salaverrias, über den sich der englische Botschafter bitter beschwerte. In der Einleitung stellt Salaverria die Behauptung auf, die Engländer seien die offiziellen, die Deutschen die tatsächlichen Herren des Meeres. Der Verfasser behauptet, er könne nicht begreifen, daß es in Spanien Englandfreunde gebe. England sei der Dorn in Europas Fleisch und die zur Invasion bereite Inselnation par excellence, eine Nation privilegierter Korsaren, die nach einander Frankreich, Spanien, Holland und jetzt Deutschland angriff. Die ganze Welt sei zerkratzt von Englands Krallen.

In einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ heißt es: 80 Freihändler des Parlaments berieten am 27. Februar über Balfours Ausschlußbericht. Es herrschte die Meinung vor, daß das Freihandelsprinzip durch die Erfahrungen des Krieges gestärkt worden sei, und es liege kein Grund vor, die Handelspolitik zu ändern.

Grodno.

Von

Herbert Eulenberg.

Oft hört man im Krieg erzählen, daß er denen, die ihn erleben, manchmal wie ein Traum vorkomme. Hört es von Leuten, die sonst ganz nüchtern und tatsächlichlich zu denken pflegen. Es mag wohl von dem Ungewohnten, Ungewöhnlichen herrühren, das durch die gewaltigen äußeren Erlebnisse in das Dasein der Menschen gebracht ist, daß viele mehr als bisher das Traumhafte, das Vorüberfliegende unserer Existenz empfinden. Einige haben dies Gefühl mitten im Durchleben der schrecklichsten, ungeheuerlichsten Vorgänge, bei denen sie sich unaufhörlich wiederholen: „Es ist ja nicht wahr. Das träumst du ja alles nur.“ Andere überkommt es beim Anblick ihrer Kameraden, dieses engen vertrauten Kreises um sie, der sich wendet oder wächst und sich ewig bewegt wie das Schicksal eines jeden einzelnen. In manchen klingt es schon beim Anschauen einer fremden Stadt oder Landschaft an.

Mich ergreift das Gefühl des Traumhaften ungerades Daseins jedesmal, wenn ich Grodno wiedersehe. Schon von der zitternden Eisenbahnbrücke aus, die wir hoch über den Njemen und sein tiefes Tal gespannt haben. An Stelle der alten gesprengten russischen Brücke, dieses einst bestaunten Wunderwerks der Technik, zu dessen Vollendung französische Ingenieure unter Zar Alexander Jahre lang gebraucht haben. Unsere Pioniere waren in wenigen Wochen mit ihrem Neubau fertig. Man denkt an Toledo oder an irgend eine italienische Bergstadt, die man im Leben oder im Bild gesehen hat, wenn man im hohen Bogen an Grodno vorbeifährt. Noch mehr aber als von der Eisenbahnbrücke hat man den Eindruck des Traumhaften bei dieser Stadt, wenn man auf die Höhe ihr gegenüber steigt. Am anderen Ufer des Njemen, der Memel,

Ein ausgedehnter Freihandel werde die nationalen Gegensätze der jetzigen Feinde mildern, vor allem wäre es ein kläglicher Unsinn, nach dem Friedensschluß die Produkte der Alliierten mit Zöllen zu belegen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 1. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen Westlich der Buzaulmündung und an der Bahn nördlich Faurei sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Ein im Susita-Abschnitt nach stärkerer Artillerievorbereitung angesetzter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampfe ganz abgeschlagen. Nordwestlich von Dorna Watra wurde eine russische Kompagnie überfallen und versprengt. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Mestecanestellung blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der Küstenländischen Front, dann am Piöcken und am Ponale-Paß lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Inf.-Regts. Nr. 80 aus den feindlichen Gräben nächst Gabrije 14 Gefangene. Im Gebiete des Monte Cebio drangen Sturmpatrouillen des k. und k. Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 3 durch Schneetunnel in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 28. Februar.

Mazedonische Front: Im Cernabogen versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal einen Angriff auf die Höhe 1050, und zwar auf einer Front von 2 km, wurde aber überall zurückgeworfen, zum Teil im Bombenkampf. In der Gegend von Bitolia und im Wardartal spärliches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. In der Ebene von Serres zeitweilig Kanonenschüsse und Patrouillenscharmützel. In der

wie wir den Fluß nennen, der hier mehr als sonst unserer Mosel ähnelt. Da ist ein Platz vor einer alten Holzsynagoge, die wie eine große verwiterte Pelzmütze den Hügel krönt, von dem man den besten Blick auf Grodno hat. Traumhaft steigt die Stadt hier vor einem auf und schwebt ebenso, wenn man die Augen schließt, an einem Vorüber. So erschien sie auch den Truppen um General Scholtz, der sie und die Festung Grodno in den ersten Septembertagen 1915 genommen hat, aus der Ferne. Wie eine Fata Morgana ist sie, als die Unsern näher und näher rückten, vor ihnen aufgetaucht. Es muß ein erschütternd großartiger Anblick für die Heranmarschierenden gewesen sein, als vor ihren Augen gegen den vom Brand geröteten Himmel unter dem Donnerkrachen der vom Feind gesprengten Forts und Brücken das Bild dieser Stadt aufwuchs. Der Rausch des Eroberers soll bei dieser Erscheinung auch den letzten Mann ergriffen haben. Nachdem der eiserne Kranz der Festungen um Grodno von unseren schweren Geschützen, den „Lieblingskindern“ des alten frischen Junggesellen Scholtz, zerrissen war, gab es kein Halten mehr für seine siegreich vorstoßende Armee. Alle begannen unwillkürlich jubelnd und schreiend wie einst die zehntausend Griechen, da sie des Meeres ansichtig wurden, zu laufen und vorzustürmen. Ein jeder drängte so schnell es gehen wollte zu der fremden hohen Stadt hin, die dort am Horizont aufstieg. Und einer der Offiziere um Scholtz erzählt, daß ihm beim Vorstürmen immer das Eichendorffsche Soldatenlied durch den Kopf gezogen sei:

Und wenn es einst dunkelt,
der Erd' bin ich satt
durchs Abendrot funkelt
eine prächt'ge Stadt:
Von den goldenen Türmen
singet der Chor,
wir aber stürmen
das himmlische Tor.

Nähe der Strumamündung feindliche Artilleriefeuer zu Lande und von den Schiffen im Golf von Orfano. Lebhaftige Lufttätigkeit auf der gesamten ägäischen Front. Ein feindliches Schiff feuerte von der Westseite des Golfs von Porto Lagos, wurde aber von unseren Wasserflugzeugen vertrieben.

Rumänische Front: Oestlich von Mahmudie und bei Isaccea Kugelwechsel zwischen den Posten

Wilson's Haltung.

Drahtbericht.

Washington, 28. Februar.

Das Hollandsche Nieuws Bureau meldet: Nach der Rede des Präsidenten Wilson haben die republikanischen Führer zu erkennen gegeben, daß sie noch immer gegen die Uebertragung der Vollmacht sind die der Präsident verlangt.

Die Kommission des Repräsentantenhauses hat die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelschiffe zu bewaffnen, stark abgeändert und vor allem die Regierungsversicherungen für Munitionsschiffe abgelehnt. Es ist möglich, daß eine Konferenz beider Häuser des Kongresses über die endgültige Form der Bill entscheiden müssen wird.

Das „B. T.“ meldet: Die amerikanischen Aerzte in Graudenz, die Anfang Februar nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Graudenz verlassen haben, sind nach Graudenz zurückgekehrt und haben ihre Tätigkeit im dortigen Lazarett wieder aufgenommen.

Fünzig Jahre nationalliberale Partei. Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der nationalliberalen Partei traf Telegramme ein vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg, vom Staatssekretär des Inneren Helfferich, vom Kriegsminister von Stein, vom Minister des Inneren von Loebell, vom Staatssekretär von Lisco und vom Kultusminister von Trost zu Solz. Von den Reichstagsfraktionen hatten Glückwünsche gesandt: die Konservativen, das Zentrum, die Fortschrittliche Volkspartei und die Reichspartei. Auch von dem durch Krankheit an der Teilnahme an der Feier verhinderten Abgeordneten Bassermann war ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm eingelaufen.

Tabaksmonopol in der Schweiz. Das „B. T.“ meldet aus Zürich: Der schweizerische Bundesrat beschloß die Einführung des Tabakmonopols in der Schweiz. Das im Prinzip angenommene Gesetz soll in den nächsten Tagen in seinen Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Kurze Nachrichten. Ministerialdirektor Graf Keyserlingk im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten tritt heute einen längeren Urlaub an, um sich als landwirtschaftlicher Beirat des Generalquartiermeisters für die besetzten Gebiete zu betätigen. Graf Keyserlingk begibt sich zunächst nach Rumänien.

Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Generalstabes. Ihre Majestäten sahen zur Frühstückstafel den Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers von Oesterreich und Apostolischen Königs von Ungarn, bei sich.

Keiner andern Stadt im ob-östlichen Gebiet haben die Russen so stark ihr eigentümliches Gepräge gegeben wie Grodno. Es ist ihnen dies vor allem durch die rücksichtslose Vergewaltigung der polnisch-katholischen Kirchen gelungen, die sie einfach zu griechisch-orthodoxen gemacht haben. Selbst auf der ehrwürdigen uralten Collogankapelle, die einst die ersten Christen Grodnos zum römischen Glauben übertraten sah, steht heute das griechische Andreaskreuz. Aber das muß man den Russen lassen, sie haben selten so geschmackvoll die Kirchen zu ihrem Baustil verändert wie hier in Grodno. Die Kathedrale beispielsweise gegenüber der hohen katholischen Pfarrkirche auf dem Paradeplatz kann vor dem Umbau ins Russische nicht schöner gewirkt haben als jetzt, wo sie mit ihren blauen goldbestirnten Zwiebelkuppeln uns Deutsche wie ein Eingangsbild zu einem fremden Märchenbuche anschaut. Besonders an Winterabenden, wenn man mit klingendem Schlitzen an ihr vorbeifährt, macht sie einen unvergeßlich seltsamen Eindruck.

Der Russe liebt Farben. Jeder, der sein Land durchzogen hat, erinnert sich des rötlichen, blaßgrünen oder verwaschen blauen Anstrichs, den er seinen öffentlichen Bauten gibt. Er ist freilich nicht immer sicher in seinem Farbensinn. Aber hier in Grodno hat er ihn meistens gut bewahrt. Wie kleine bunte Schatzkästchen liegen die Kapellen, die er sich für seinen Gottesdienst annektert oder aufgebaut hat, mit ihren grünen oder goldenen Kuppeln und ihren funkelnden Kreuzen mit dem Querstab durch die Stadt verstreut.

Das einzige, was an Grodno enttäuscht, ist sein Schloß. Dies Schloß von Grodno, von dem der Geschichtskundige so mancherlei gehört hat. Es entspricht als Bau durchaus nicht seiner prächtigen Lage hoch über der Memel. August der Starke hat in ihm gefeiert, Peter der Große hat in ihm gezecht, Karl XII. von Schweden hat in ihm neue Schlachtpläne besonnen und Stanislaus August, der letzte Polenkönig, hat in ihm getrauert und abgedankt. Kein Hauch jener Herrlichkeit weht mehr um den nüchtern wirken-

An der Ostfront und am Cernabogen.

Berlin, 28. Februar.

Die Vorgänge an der Ostfront stehen bei nachlassender Kälte im Zeichen der Vorbereitungen auf die großen Operationen im Frühjahr und Sommer. Die Versuche der Russen, durch blutige Massenstürme am Tartarenpaß am 23. und 24. Februar einen eventuellen späteren Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, blieben erfolglos und wurden bisher nicht wieder aufgenommen. Dagegen brachten deutsche Vorstöße an der Valeputnastraße neuen Gewinn, welcher die bisherigen Erfolge bei Mestecanesti planmäßig weiter ausbaute. Auf der Höhe südlich der Straße wurden die für die deutschen Linien unbequemen feindlichen Anlagen zerstört und die Unterstände gesprengt. Die Höhe nördlich der Straße wurde für dauernde Besetzung eingerichtet und an das deutsche Grabensystem angegliedert. Die Größe des Erfolges geht, abgesehen von dem großen taktischen Wert der eroberten Höhe, schon aus den im Heeresbericht gemeldeten erheblichen Beutezahlen hervor.

Am 27. Februar versuchten die Italiener neuerdings, die Höhe 1050 im Cernabogen zu nehmen, gegen die sie bereits verschiedene Male vergeblich angerannt sind, und deren angebliche Eroberung die italienische Presse bereits mehrmals unter bombastischem Rahmgerede verkündete. Nach starkem, mittags einsetzendem Artilleriefeuer gingen dichte Schwärme in zwei Kilometer Breite gegen die Bergkuppe und die anschließenden Höhen vor. Wo die Stürmenden bis an die Gräben herankamen, wurden sie mit Handgranaten blutig abgewiesen. Nur in ein kleines Grabenstück vermochten sie einzudringen. Ein sofortiger Gegenstoß warf sie jedoch wieder hinaus. Das Verfolgungsfeuer, in das die Fliehenden gerieten, verdoppelte die Verluste der Angreifer. Die gesamte Stellung verblieb restlos in deutschem Besitz.

Der U-Boot-Krieg.

Drahtbericht.

Berlin, 1. März.

Aus Zürich wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Christiania, daß ein deutsches Tauchboot neun stark bewaffnete, nach Romanow fahrende russische Dampfer versenkte, die Rußland in Südamerika angekauft hatte.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet: Die seit einiger Zeit über die Wiederaufnahme der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach England geführten Verhandlungen sind gestern mit dem Ergebnis abgeschlossen worden, daß die Ausfuhrschiffe wieder abgehen werden. Gestern sind die ersten drei Dampfer nach Norwegen abgefahren. Am Freitag gehen Dampfer von hier direkt nach Aberdeen ab. — Mit der Anmusterung der Schiffsbesatzungen ist gestern nachmittag unmittelbar nach der Unterzeichnung des Abkommens zwischen den Reedern und den Seeleuten begonnen worden. Der Streik der Schiffsbesatzungen ist damit beendet.

Da der königlich westindische Postdienst seine Fahrten zwischen dem Mutterlande und Holländisch-Westindien einstellen mußte und auch die englische Linie zwischen Surinam und New York nicht mehr Surinam anläuft, hat die Regierung den königlich westindischen Postdienst ersucht, einen neuen direkten

den, mit einem gewöhnlichen Gelb angestrichenen Kasten. Auch das verwahrloste Innere reicht nur noch dafür aus, einen Kastellan, aber keinen König zu bergen. In dem erst von unseren Soldaten wieder etwas gepflegten Garten vor dem Schloß, von dem man den vollen Blick über die waldigen Höhen der Memel genießt, steht anspruchslos wie ein Gelegenheitsgedicht ein einfacher dreieckiger Stein zur Erinnerung an einen Besuch Kaiser Wilhelms II. An der nämlichen Stelle, wo ehemals die Lustlaube stand, in der die königlichen Gäste des Schlosses mit Schaumwein die hinter dem Njemen im Westen sinkende Sonne grüßten. Schon damals nannte ein gelehrter Reisender die alte Königsburg Grodnos „einen dem Untergang geweihten Bau“. Und das neue, auch nicht glücklich ausgeführte Schloß, das August der Starke dem alten benachbart errichten ließ, entstand zu spät, um noch viel geschichtlichen Glanz an sich ziehen zu können. Denn seit 1797 wurden beide Schlösser von der russischen Regierung nur noch zu militärischen Zwecken benutzt. Zuletzt, heißt es, als Offizierskasino, so daß die noch hier weilenden russischen Offiziere von den Fenstern aus das Einschlagen unserer Artillerie in die vorgelagerten Forts und das unaufhaltsame Vordringen der Scholtzsehen Armee verfolgen konnten.

Der russische Gouverneur wohnte in dem schönsten Gebäude Grodnos, in dem sogenannten Schloß von Tyzenhaus. Der Mann, der diesen deutschen Namen trägt, ist der letzte Reichsverweser des letzten polnischen Königs, Stanislaus August, gewesen. Offenbar ein ungewöhnlich gescheiter, gebildeter und tatkräftiger Mann, dem die Stadt ihr Theater, ihre Gartenanlagen, kurz das meiste, was sie heute noch schmückt, zu verdanken hat. Wofür sie ihn zum Lohn mit einem geschmackvollen, würdigen Kenotaph in ihrer Pfarrkirche geehrt hat. Die rauchenden Trümmer seines vornehmen Palastes empfangen den siegreich einrückenden General Scholtz, der seiner Artillerie ausdrücklich den Schutz der öffentlichen Bauwerke der Stadt

Dienst für Frachten und Passagiere von Surinam nach New York einzurichten.

Der Berichtersteller des „Matin“, der mit Fischern im Kanal eine Unterredung hatte, teilte mit, vor einigen Tagen sei eine ganze Fischerflotte von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Kopenhagen zufolge scheint Schweden das Land zu sein, das nach Norwegen die größten Schiffsverluste zu verzeichnen hat. Im Jahre 1916 sind 100 Schiffe von insgesamt 64 000 Tonnen verunglückt. Außerdem verkaufte die schwedische Handelsflotte 28 Dampfer von 39 000 Tonnen, 2 Motorschiffe und 24 Segelschiffe von insgesamt 2240 Tonnen an das Ausland.

„Tägliche Rundschau“: Die neueste Schiffsverlustliste der Entente weist nächst der „Laconia“ weitere drei große englische Dampfer und einen griechischen Dampfer auf, der für britische Zwecke beschlagnahmt worden war.

Französische Kammer.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 28. Februar.

Lyoner Blätter melden aus Paris: Die Kammer setzte gestern die Erörterung über den Gesetzesantrag bezüglich der Requirierung der Bergwerke und Fabriken, die für die nationale Verteidigung arbeiten, und der Reglementierung, Einberufung und Verwendung der militärischen Arbeitskräfte fort. In einer längeren Rede führte Munitionsminister Thomas aus, daß man die Industrien zu Kriegsbeginn hätte requirieren können, wenn ein System für die industrielle Mobilisierung in Frankreich vorbereitet gewesen wäre. Noch heute will die Regierung nichts von einer Requirierung wissen. Die privaten Industrien würden hierdurch schwer geschädigt werden. Er habe die Ueberzeugung, daß die Industrien am besten dem Landesinteresse dienen, könnten, wenn man sie in dem Zustande belasse wie sie vor dem Kriege waren. Die Ausführungen Thomas' wurden von der äußersten Linken mit lebhaftem Erstaunen und Widerspruch aufgenommen. Schließlich forderte Ribot die Kammer auf, das Gesetz abzulehnen, worauf diese das ganze Gesetz annahm und zur Diskussion der einzelnen Artikel überging. Dann wurde die Kammer auf Donnerstag vertagt.

Nach Lyoner Blättern hat der Arbeitsausschuß des Senats den Regierungsantrag betreffend die Zivildienstpflicht neu gefaßt und die Beschäftigung der Pflichtigen folgendermaßen unterschieden: Erstens Unabkömmliche, zweitens Nützliche und drittens Unnütze und Müßiggänger. Aus den letzteren werde die Regierung ihre Hilfskräfte nehmen müssen.

An die Ausländer werde wahrscheinlich auch ein Aufruf zur freiwilligen Stellung erlassen werden. Nicht ausgehobene Untertanen alliierter Mächte dürfen nach Pariser Blättern genau wie die Franzosen in Anspruch genommen werden.

Ihre Majestät die Königin von Schweden ist, von Karlsruhe kommend, heute vormittag in Berlin angekommen und in der schwedischen Gesandtschaft abgestiegen, wo ihre Majestät zum Zwecke einer Behandlung durch den Geheimen Rat Prof. Dr. Passow einige Zeit zu verbleiben gedenken.

befohlen hatte, aber dieses beste nun nicht mehr retten konnte. Wie es heißt, soll der russische Gouverneur die Einäscherung seines Schlosses angeordnet haben, um die anscheinend bedenklichen Akten, die von seiner Regierungszeit wie von der seiner Vorgänger dort vorhanden waren, von der Erdoberfläche verschwinden zu lassen. Ein barbarisches, aber gründliches Verfahren.

Eine tiefe Schlucht trennt den alten Königssitz Grodnos von der Stadt. Ein Bächlein mit dem in der Bezeichnung der Stadt wiederklingenden Namen Grodnitschanka fließt hindurch und mündet unterhalb des alten Schlosses in die Memel. Auch diese Schlucht, die mit verwitterten schwarzen Holzhäusern besiedelt ist, gibt der Stadt etwas Romantisches. Sie erinnert fast an Granada. Und man würde sich kaum wundern, wenn im Sommer dort aus den Erdhöhlen und Schlupfwinkeln Zigeuner auftauchen würden. Aber der eisige Wind, der im Winter dies sonnenlose Tal durchfegt, verscheucht jeden von hier, der nicht seinen Hof voll Holz für die Hälfte des Jahres zu verfeuern hat. Er fiedelt unerbittlich streng um die uralte Collogankapelle und das leere Schloß, die beide über der Schlucht miteinander Zwiesprache halten über die verfallene, gewesene und ungewisse kommende Zeit.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, geht zum voraussichtlich letzten Male „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Am Sonnabend gelangt Lehárs „Graf von Luxemburg“ zur ersten Aufführung. Am Sonntag wird nachmittags zu kleinen Preisen „Gretchen“, abends „Der Graf von Luxemburg“ wiederholt. Am Montag kommt „Der Zigeunerbaron“ zu kleinen Preisen zur Darstellung.

Goethe-Vortrag von Maria Holgers. Der im Deutschen Theater in Wilna gehaltene Goethe-Vortrag von Maria Holgers wird Sonntag, den 4. März, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends im Sitzungssaal des Kommandanturgebäudes,

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 28. Februar.

Kein wichtiges Ereignis an den Fronten. Am 26. Februar schoß einer unserer Flieger einen feindlichen Doppeldecker in der Höhe von Lemnos über dem Meere ab.

Die Versenkung der „Laconia“.

Drahtbericht.

Berlin, 2. März.

Präsident Wilson und das Staatsdepartement stehen auf dem Standpunkt, daß in der Angelegenheit der Torpedierung der „Laconia“ keine weiteren Schritte getan werden sollen, bis der Kongreß Gelegenheit gehabt habe, den Präsidenten zur Bewaffnung der Handelsschiffe zu ermächtigen. Das Kabinett hat besonders darauf hingewiesen, daß ein Vorschlag, die Bewaffnung von Munition befördernden Schiffen nicht zu gestatten, unerwünscht sein würde.

Außer den Geretteten der Laconia trafen laut „Berliner Tageblatt“ auch mehrere Passagiere eines anderen versenkten englischen Passagierdampfers in Queenstown ein. Der Name des Dampfers wird verschwiegen.

Die britische Reichskonferenz.

Das „B. T.“ meldet aus Bern: Wie man aus englischer Quelle vernimmt, wird in der nächsten Zusammenkunft der Spitzen des britischen Imperiums der Plan zur Bildung einer einheitlichen allgemeinen Wasser- und Landarmee in England und sämtlichen Dominions mit Einschluß von Kanada und Australien nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht vorgelegt werden. — Die Regierung von Indien hat der Königlich Britischen Regierung einen Beitrag von 100 Millionen Pfund zu den allgemeinen Kriegskosten angeboten. Die britische Regierung hat das Angebot mit Dank angenommen. — Die englische Regierung hat beschlossen, daß alle Regierungsbeamten zwischen 18 und 61 Jahren sich als Freiwillige für den nationalen Dienst eintragen lassen sollen, um im Notfalle bereit zu sein.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, Generalleutnant (letzte Friedensstellung), Kommandeur der 26. Division, ist zum General der Kavallerie ernannt worden.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 28. Februar bis 1. März 1917.

28. 2.	7 nachm.	Temperatur + 0,2 C	Höchstemperatur
1. 3.	1 vorm.	— 2,0 „	+ 2,5 C
	7 vorm.	— 5,0 „	Niedrigstemperatur
	2 nachm.	— 2,1 „	— 5,0 C

Voraussichtliches Wetter für morgen:
Meist bedeckt, geringe Niederschläge, Frost.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselfach der Banken 226—230.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Georgstraße 36, wiederholt. Der Ertrag ist für arme deutsche Kinder in Wilna bestimmt. Preise der Plätze 2 M., für Schwestern 1 M.

Ein Gemälde Franz Marcs verbrannt. Bei einem Schadenfeuer, das dieser Tage in der Berliner Paketfahrt-Gesellschaft ausbrach, sind auch einige Bilder der Kunstaussstellung „Der Sturm“ durch Feuer und Wasser beschädigt worden. Dabei ist das bekannte Bild von Franz Marc, die „Tierschicksale“, ein Hauptwerk des Künstlers, der in diesem Kriege gefallen ist, verbrannt. Die Bilder von Franz Marc waren für eine Ausstellung in Wiesbaden bestimmt. Während andere schon in Wiesbaden eingetroffen sind, waren die „Tierschicksale“ noch in Berlin zurückgeblieben.

Der Besuch der deutschen Technischen Hochschulen. Nach den Besuchstatistiken der Technischen Hochschulen sind in diesem Winter 8538 Techniker, worunter etwa 30 Frauen, als im Heeres- oder Sanitätsdienst stehend beurlaubt, und 2008 (Frauen etwa 100) waren zu Beginn des Halbjahrs auf den Hochschulen anwesend. Davon ist aber fast die Hälfte militärisch beurlaubt oder kriegsbeschädigt. Von den Anwesenden ist inzwischen wieder eine beträchtliche Anzahl in den vaterländischen Dienst getreten, so daß gegen 10 000 Studierende der Technischen Hochschulen dem Vaterlande dienen oder gedient haben, nämlich über 90 Prozent ihrer Gesamtzahl. Die Besuchsziffern der einzelnen Hochschulen sind: Berlin 2346 (davon anwesend 383), München 1573 (379), Dresden 1219 (236), Darmstadt 948 (174), Hannover 924 (123), Karlsruhe 875 (123), Stuttgart 745 (133), Aachen 700 (236), Danzig 556 (61) und Breslau 280 (55). Daß Aachen diesen Winter so stark besucht ist wie die im Frieden fast doppelt so starke Dresdner Hochschule, geht auf die Anwesenheit vieler Holländer und Luxemburger in Aachen zurück. Mit 2338 Gästen beläuft sich der Gesamtbesuch der Technischen Hochschulen zurzeit auf 4346 gegen 13 879 im letzten Friedenshalbjahr.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, 2. März 1917:
Zum letzten Male!

8 Uhr! **Das Dreimäderlhaus** 8 Uhr!
Singspiel in 3 Akten nach Schubert'schen Motiven.
Sonabend, den 3. März 1917, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male! **Der Graf von Luxemburg** Zum ersten Male!
Operette in 3 Akten von Fr. Lehár.
Sonntag, den 4. März 1917:
Nachmittags 1/4 Uhr: Gretchen Abends 1/2 8 Uhr:
Kleine Preise. — Sonntagspreise. —

Saal KREINGEL, Rotgießer-Straße No. 4.

Sonnabend, den 3. März 1917
findet zu Gunsten der Gesellschaft „ACHIESER“ No. 3
Großes Künstler-Konzert
unter Mitwirkung des Oberkantors
Herrn M. HERSCHMANN
und der
Kinder-Symphonie
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn M. SAMSTEIGMANN
statt.
Eintrittskarten von 1 Mark an.
Verkauf von Eintrittskarten am Sonnabend von
12 Uhr an im Saal Kreingel.

Erstklassiges
Kino-Theater
850 Plätze „**Helios**“ 850 Plätze
WILNA, Wilnaer Str. 38
Weltsensation! Vom 1. März 1917 ab!
„Jagd nach der Hundertpfundnote“.
Detektiv-Drama in 6 großen Akten, reich an tiefgreifenden Momenten und aufsehenerregend.
2. **Karlsen verliebt sich in die Photographie.** Humor.
3. **Am Sambesi.** Natur.
4. **Wochen-Chronik.** Aktuell.
Anfang Sonnabend u. Sonntags 1 Uhr, Werktags 4 Uhr.

Silber, Kupfer, Messing, Aluminium, Blei,
Zinn, Zink, Stanniol, Knochen, Lumpen,
Korken, Gummischuhe, Gummi-, Pelz- und
Lederabfälle, Altpapier, Flaschen, Kartoffel-,
Fleisch- und Gemüsereste
kauft gegen sofortige Barzahlung
Die Wilnaer Abfall-Sammelstelle
Sawitschstraße Nr. 9.

Restaurant Deutsche Kunst-Ausstellung

Täglich von 5—11 Uhr Konzert

Deutsches Bier vom Fass

Kino-Theater Richard Stremer, Wilna, Große Str. 74.
Heute zum letzten Male ein Kriminal-Kino-Roman aus dem Leben der Sträflinge:
Hinter den Wänden der Zuchthäuser.
Tiefgreifendes Drama mit furchtbaren Momenten. — 4 große Teile.
Die Liebe des Dichters | Außerdem ein grandioses
Drama in 2 Teilen. | Beiprogramm aus 4 Nummern.

Kino-Theater „LUX“
Georg-Strasse 11
Inh.: I. Krubicz.

Heute:
Neues interessantes Programm!

Kino-Theater „KUNST“
Georg Strasse 22

Heute:
1. Ansichten von Sardinien, Natur.
2. Maxchens Heldentum, komisch.
3. **„DER RÄCHER“**, Lebensdrama in 4 Akten.
4. Der verschuldete Litlius, komisch.
5. Der Sohn des Teufels, Fantasie in 2 Akten.
Anfang 4 Uhr. Sonnabend und Sonntags Preise von 25 Pfg. an.

Sofort lieferbar
finden Sie
in meinem Lager
Fenster und Stubentüren
in allen gangbaren Größen
sowie Bekleidungen, Türfutter,
Treppengeländer u.
Fussleisten
Wilhelm Krutein, Königsberg I. Pr.
Rossgärter Passage 5
Kataloge gratis und
franko.

TA 654

Wir sind Abnehmer für
Rundhölzer aller Art
und erbitten ausführliche Offerte.
Georg Silberstein & Co., Berlin,
Reichenberger Straße 154.

TA 70

L. Katz, Wilna
Wilnaer Strasse 26
Grösste Auswahl in Musikinstrumenten
und allem Zubehör, Zithern, Violinen,
Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten,
Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas,
Trommeln, Saiten usw.

Feldgrammophone
mit und ohne Trichter.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.
Karbidlampen u. Brenner.
Deutsche Schreibmaschinen.
Grammophone u. a. Musikinstrumente
werden zur Reparatur angenommen.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.

„Neu-Deutschlands Frauen“

Monatsschrift für die Gebildeten aller Stände :- :- Herausgeberin: Luise von Brandt

Einzelheft 50 Pfennig **„Neu-Deutschlands Frauen“** Vierteljährlich M. 1 50

Ist der Titel einer seit länger als Jahresfrist bei dem unterzeichneten Verlage erscheinenden Monatsschrift, deren Herausgeberin Luise von Brandt sich durch langjährige Mitarbeit an den hervorragendsten Zeitungen und Zeitschriften und durch ihre besondere Eigenart, die sich auch in der Monatsschrift wieder ausdrückt, einen bereits in ganz Deutschland anerkannten und geachteten Namen geschaffen hat. Die Zeitschrift hat bereits eine außerordentlich weite Verbreitung gefunden und ist auch von den Feldgrauen freudig aufgenommen worden. Sie behandelt die Zukunftsaufgaben der Frau nach dem Kriege als Mutter und Gattin, als Hüterin traditioneller deutscher Heiligtümer und als Staatsbürgerin in beruflicher und ehrenamtlicher Arbeit, ferner die Entwicklung der reiferen Jugend, die Pflege kameradschaftlicher Gesinnung von Mann und Frau, die sowohl in der Ehe, als auch im Beruf einander helfende, ergänzende Kameraden sein sollen. In jedem Hefte kommt auch Deutschlands Jugend aus allen Kreisen und Ständen persönlich zu Worte. Dem deutschen Manne, im Felde und daheim, wird Gelegenheit gegeben, sofern er Achtung vor der Frauenseele hegt, ungeschminkt seine Gedanken über die deutschen Frauen zu äußern. Ein Anhang: Frauenarbeit in den Vereinen, unterrichtet in einer „Monatsschau“ über Vereinstätigkeit aus ganz Deutschland, erzählt von hervorragenden weiblichen Einzelleistungen und bringt ausführliche Mitteilungen solcher Vereine, die sich „Neu-Deutschlands Frauen“ noch besonders zu gemeinsamem Wirken angeschlossen haben, darunter die Frauen-Ortsgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland und hilft dadurch den geistigen Austausch zwischen Nord- und Süddeutschland und zwischen allen Konfessionen und Ständen herstellen und Zukunftsbereit für die Deutschen in dem unserem Vaterlande verbündeten Auslande vorbereiten. Fesselnde Aufsätze über neutrale Staaten ergänzen den Inhalt der Monatshefte. Beste Kritiken hervorragender Blätter und eine große, stets wachsende Anzahl von zustimmenden

Zuschriften beweisen, daß unsere Monatsschrift freudige Aufnahme findet und in allen deutschen Familien gelesen wird in denen das Leben noch Inhalt hat. „Neu-Deutschlands Frauen“ erscheint in vornehmer Ausstattung und zählt zu ihren Mitarbeitern die berufensten Namen geistig arbeitender Frauen und Männer, wie:
Eva Gräfin Baudissin, Anna Behnisch-Kappstein, Clara und Victor Blüthgen, Sophie von Boetticher, Waldemar Bensels, Luise von Brandt, Marie von Bunsen, Dr. Carl Busse, Margarete Gräfin Büнау, Margarete Danneel, Dr. Gustav Diercks, Marie Diers, Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken, Leo Frobenius, Else Frobenius, Prof. Dr. Richard Hamel, Ilse Hamel, Agnes Harder, Elisabeth Heinroth, Hedwig Heyl, Frieda H. Kraze, Prof. Dr. Lampe, Hauptmann Carl Lange, Prof. Dr. Friedrich Lienhard, Anna Charlotte Lindemann, Dr. Gustav Manz, Dr. Ella Mensch, Walter Ritter von Molo, Leonore Niessen-Deiters, Walter Niethack-Stahn, Anna Pothow, Margarete Pochhammer, Dr. Heinrich Pudor, Graf E. zu Reventlow, Gabriele Reuter, Heinrich Rippler, Dr. Paul Rohrbach, Edela Rüst, Dr. Käthe Schirmacher, Dr. Karl Storck, Gottfried Traub, Lu Volbehr und andere bedeutende Schriftsteller und Frauen.
Aus dem Inhalt des Januar- und Februarheftes: Walter von Molo: „Das neue Jahr.“ - Dr. Gustav Diercks: „Auslandskultus.“ - „Die deutsche Sache in Amerika u. Hugo Münsterberg.“
Wer seinen Angehörigen in d. Heimat eine wertv. Zeitschrift geben u. sich selber geistige Erhol. u. Erbauung verschaff. will, bestelle „Neu-Deutschlands Frauen“.
Bei Bestellung bei dem unterzeichneten Verlag oder bei einer Buchhandlung in der Heimat bitte den Betrag stets gleichzeitig einzusenden, da Nachnahme ins Feld unzulässig.

Verlagsanstalt Augustin & Co., Curt Hamel, Charlottenburg, Spreestr. 43-44

Bezirksgericht.

Der schwere Raubmord, der im März vorigen Jahres in Dobrowole, Kreis Wilna, verübt wurde und bei dem sechs Menschenleben vernichtet wurden, fand am Mittwoch in der letzten Sitzung des Kaiserlichen Bezirksgerichts Wilna seine endgültige Sühne. Schon im Juli vorigen Jahres hatten sich vier aus Wilna stammende Arbeiter, Josef Boguschewitz, Jan Flakiewicz, Jan Jurgelewicz und Bronislaw Rosiecki, vor Gericht zu juristischen, gemeinschaftlich jenen schweren Raubmord verübt zu haben, dem zum Opfer fielen: der 70jährige Besitzer Lisowski, dessen 75jährige Ehefrau, die 23jährige Schwiegertochter, ein 17jähriger Sohn und zwei Enkel im Alter von 2 und 4 Jahren.

Es handelte sich damals um ein wohl verabredetes Verbrechen. Mit Beginn des Abends legte man sich beim Gehöft des Lisowski auf die Lauer und wartete, bis die Familie zu Bett gegangen war. Dann erbrach einer der Täter mit einem Säbel die Haustür und schlug gleich den ihm zunächst entgegentretenen 70jährigen Besitzer mit dem Säbel nieder. Dann drangen sie gemeinsam in die Wohnung ein, und es begann ein großes Morden: mit Beilen, Säbeln und einer Futterstampe wurde die gesamte Familie niedergemacht. Neben barem Gelde und Schmucksachen machten die Verbrecher auch sonst noch reichliche Beute an Kleidungsstücken, Wurst und Speck.

Auf ganz eigenartige Weise wurden die Verbrecher, von denen zunächst keine Spur zu finden war, entdeckt: der am Mordabende zufällig abwesende älteste Sohn Jan Lisowski, der dadurch mit dem Leben davon kam, traf zufällig in den Straßen Wilnas einen Mann, der ihm gehörige, aus dem Raube stammende Stiefel trug. Er brachte ihn zur Polizei, und bald wurden auch weitere aus dem Diebstahl herrührende Sachen entdeckt. Und nun gelang es der Polizeibehörde sehr schnell, die Verbrecher zu ermitteln.

Einem Verbrecher, dem Kutscher Georg Januschewski, gelang es damals, auf dem Transport zu entkommen. Die übrigen vier Mordgesellen wurden seinerzeit zum Tode verurteilt und sind bereits hingerichtet. Vor einigen Wochen konnte man auch, wie schon mitgeteilt, des Januschewski hier in Wilna habhaft werden, wohin ihn der Hunger getrieben, nachdem er sich lange Zeit in der Nähe von Kowno versteckt gehalten hatte. Am Mittwoch stand nun auch Januschewski vor Gericht. Er verlegte sich aufs Leugnen, gab jedoch zu, mit draußen in Dobrowole gewesen zu sein, habe aber nur, während die Mordtaten geschahen, auf dem Hofe Wache gestanden. Diesen Aussagen schenkte das Gericht aber keinen Glauben, zumal nach den übereinstimmenden Geständnissen seiner Komplizen es als erwiesen erscheint, daß gerade er einer der Haupttäter gewesen ist. So lautete das Urteil dem Antrage des Staatsanwalts gemäß ebenfalls auf Todesstrafe.

Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 4. März 1917: 1. St. Johanneskirche 9 Uhr vorm. (Pfr. Dümbelfeld). 2. Kirche der Kavalleriekaserne 10,30 Uhr vorm. (Pfr. Dümbelfeld). 3. Romanowkirche 8,30 Uhr

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

(Copyright by Orestheim & Co., Leipzig.)

21. Fortsetzung.

„Daß sich doch immer bekämpft, was sich ergänzen sollte! Und wenn sich's schon nicht ergänzen kann — daß es sich doch immer wieder zusammenfindet. Das wird wohl so sein müssen. Leider und nochmals leider! Und wir Fehlgeborenen?“

„Schade, daß ich so schrecklich sicher bin, daß Gebete nichts frommen. Wie schön es doch wäre, einen wohlmeinenden Gott für die zwei um Gnade zu bitten. Ihm zu sagen, daß er nur ganz leise nickeln soll, um aus ihnen ein Paar zu machen, das ihm zur Ehre würde. Dieser männliche Mann! Ich habe keinen ehrlicheren gekannt. Dieses blutarte Weib! Ich habe keines geliebt außer ihm. — Wenn ein einsichtiger, wohlgesinnter Herrgott wäre...“

„Und weißt du, Magda, — daß ich dich so liebe, so wunschlos, das ist mein Sonntag. Wenn das anders wäre, ich wäre ein Wochentägiger geworden wie alle. Und wenn du's wüßtest, so wäre die Blüte fort. Und die Schönheit verschwunden. Ich bin nur ein Menschenschatten, Magda, ich weiß es. Aber ein Schatten auf einem Blütenbaum.“

„Aber sieh, Magda: du kannst dieser Blütenbaum selber sein. O sei es! An mir ist's nun einmal verloren. Aber du sollst leben. Lebendig und fruchtbar, wie er es meint. Wenn du gerne meinen Gedanken folgst und meinen Träumereien, so betrügst

vorm. (Pfr. Albert); 10 Uhr vorm. für die katholischen Kriegsgefangenen (Pfr. Czeckka); 7,30 Uhr nachm. (Pfr. Albert).

Bekanntmachung.

Im Auktionssaale des Städt. Leihhauses, Trotzkastraße 14 (ehemaliges Franziskanergebäude), findet am 14., 15. und 16. März 1917 in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die öffentliche Versteigerung verfallener Pfandgegenstände statt.

Zur Versteigerung gelangen die Pfänder, für welche Zinsen seit dem 31. März 1916 nicht bezahlt worden sind.

Wilna, den 18. Februar 1917.

Der Deutsche Stadthauptmann.
Pohl.

Wissenschaftlicher Vortrag. Sonntag, den 4. März 7,30 Uhr nachm. findet in der katholischen Romanowkirche eine Fastenandacht mit einem wissenschaftlichen Vortrage über das Thema statt: „Schöpfung oder Entwicklung, oder wie ist sonst die Welt entstanden?“ Pünktliches Erscheinen erforderlich, da während des Vortrages die Kirchentüren geschlossen bleiben.

Deutsches Soldatenheim. Fräulein Maria Holgers beginnt heute abend 6½ Uhr im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, mit ihren Vorträgen deutscher Dichtungen. Weitere Vorträge werden bekanntgegeben.

Ausstellung Wilnaer Photographien. Der Photograph Bulhak eröffnet eine Sonder-Ausstellung von Photographien im Lokale der Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben. Die meisten Aufnahmen stammen aus seiner Sammlung „Wilna und Litauen“. Die Ausstellung wird drei Wochen geöffnet sein.

Katholische Gesellschaft für polnische Schulen. Dieser Tage hielt der Verein eine Mitglieder-Versammlung ab, in der folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Pfarrer Milkowski, Pfarrer Kulescha, Pfarrer Bokszanin und die Herren Jodkow, Konzawa, Swiantetzki, Schopa, Engiel, Feodorowicz. — Zu Gunsten der Schulen des Vereins findet am kommenden Sonntag in der Konditorei Strall, Georgstraße 22, eine Verlosung statt.

Fürsorge für arme Kinder. Nach einem Verzeichnis, das am 25. Februar aufgestellt wurde, befinden sich in den 18 Anstalten, die unter der Leitung des Wilnaer Armenkuratoriums stehen, 1721 Kinder. Davon in den Asylen 184 Kinder, in den Kinderheimen 1493 Kinder und in den Internaten 44 Kinder.

Zugelaufener Hund. Dem Etappen-Hauptgeräte-Depot, Radunstraße an der Eisenbahnbrücke, ist ein rotbrauner, langhaariger Jagdhund zuge laufen. Derselbe kann beim Deutschen Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, in Empfang genommen werden.

du dich. Ich — siehst du — ich habe nichts anderes. Du aber hast die Dinge für die Worte. Und wenn ich schon selber in dieses unglückliche Glück des Wesenlosen gezaubert bin, so bin ich doch sehend geblieben. Sieh, Hermann ist mit einem Herzschlag wichtiger und schöner als ich mit meinem ganzen Leben.“

Das fahlblaue Licht vor dem Fenster wurde heller und breiter, der gelbe Schein der Lampe verblich. Eugen Morse legte die Feder hin.

Es war nicht die erste Nacht, die er so grübelnd vor seinem Buche verbrachte. Oft pflegte er so zu sitzen, hier hundert Worte schreibend, dort eine halbe Stunde im Längstvergangenen blätternd, immer vor sich selber fliehend und doch zu sich selber wieder gerne zurückkehrend. Sein Bett blieb unberührt; von dem Essen, das ihm der lautlose Diener auf ein kleines Tischchen neben den Schreibtisch stellte, nahm er nun ein paar Bissen. Für eine Stunde oder zwei lag er wohl schlafend auf dem türkischen Diwan im Erkerfenster. Zwischenhin nahm er ein besonders geliebtes Buch aus den Schränken, brannte sich eine dunkle, schmale Zigarre an und las. Dann wieder trat er auf den Balkon hinaus. Durch die entschwindende Nacht raunte ihm neuer, kühler Atem zu. Unter ihm schwamm die stumme Stadt am Rande des Bodensees, über ihm matteten die Sterne. Und aus all dem köstlichen Morgenwunder tauchte ihm ein stillleuchtendes Leben auf — das Leben der Einsamen.

Der Tag hub an. Im Osten irgendwo über den österreichischen Bergen mußte die Sonne sein. Durch die weißlichen Wolken floß starkes, blendendes Licht. Um die sechste Stunde kam der erste Dampfer aus Konstanz, eine kleine Weile später das Gegenschiff von Friedrichshafen. Rings hub das kindliche, treuherzige Kleinstadterwachen an. Und auf und ab die klirrenden Gassen rann das wachsende Sonnenlicht und verscheuchte die letzten Träume.

Das Zunftbuch
der Wilnaer Schneider.

1495—1847.

Ein altes Buch in ehrwürdigem Einband, der allerhand Würmer und Motten angelockt hat — verblichene lateinische Schrift als Einleitung, verblichene ungeschickte Schrift in den Eintragungen, Jahreszahlen, über denen schon Jahrhunderte schweben: ein Bibliothekenschatz — und zugleich ein Stück lebendiger Geschichte. Ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Kreis des Lebens tut sich in ihm auf, in diesem Zunftbuch der Wilnaer Schneiderzunft; aber die Wellen des großen Geschehens klingen wie in leichtem fernen Rauschen auch aus diesem Bilde eines abgelegenen Bezirks noch wider.

Betrachten wir zunächst rein sachlich-gegenständlich. Da ist der Einband: ein blindgepreßter brauner Lederband aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit Linienpressungen und Bildnisstempeln, wie sie den Einbänden der Reformations- und Humanistenzeit in Deutschland eigen sind. Seine ganze Haltung deutet entschieden auf westeuropäischen Einfluß hin. Dann das Papier: schönes, trefflich erhaltenes Handpapier, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist das sich regelmäßig wiederholende heraldische Wasserzeichen: einfacher Wappenschild mit je einem nach links schauenden, gekrönten Adler im linken oberen und linken unteren Felde und Rautenzeichnung auf beiden rechten Feldern.

Folgt der Text — die nur wenig verbliebenen Seiten der lateinischen Einleitung. Sie nimmt Blatt 1—5 ein und enthält in lateinischer Schrift und Sprache, die zweifellos den westeuropäischen Ursprung erkennen lassen, die Stiftungsurkunde der Zunft der Schneider der Stadt Wilna, und zwar in einer späteren Abschrift, die jedenfalls nicht nach 1554 geschrieben ist, den Schriftzügen und dem ganzen Charakter nach sich aber mehr dem Jahre 1525 nähert. Man entnimmt daraus, daß der neugekrönte König Sigismund I. von Polen zum Andenken an seinen Bruder, den am 19. August 1506 gestorbenen König Alexander, der Schneiderzunft zu Wilna am St. Alexiustage (17. Juli) 1507 die Privilegien erneuerte, die ihr bereits 1495 von Alexander am St. Bartholomäustage (24. August) verliehen waren. Der Wilnaer Schneiderzunft waren gleiche Rechte und Privilegien wie der Krakauer zugestanden. Der Zunfttag fiel auf den St. Nikolaustag (6. Dezember), an dem die 4 Seniores gewählt werden sollten.

Fünf leere Blätter reihen sich an: Papierknappheit gab's in jenen schönen Zeiten noch nicht; dann bringen Blatt 11—20 in polnischer Sprache die Zunftordnung der Wilnaer Schneiderzunft vom Jahre 1560, die der Kownoor Schneiderzunft gewidmet ist. Es dürfte sich um eine gleichzeitige Abschrift der Zunftordnung handeln. In der Unterschrift nennen sich die Wilnaer Schneider in wörtlicher Uebersetzung: „Brüderschaft der Wissenschaft der Schneider“.

Nach einer neuzeitlichen Eintragung in russischer Sprache auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels befindet sich die lateinische Pergamenturkunde der

Das war die Stunde, die Morse über alles liebte. Er hatte seine Freude an der harmlosen Geschwätzigkeit schiefköpfiger Biederleute und an dem feinen Lächeln der Morgensonne. An diesem Tage freilich schien er für all das zierliche Getrippel und Getrabe kein Ohr zu haben. Unruhig sah er die Straße entlang, die zu des Ueberlinger Freiherrn Sommerhauses führte, und als er endlich Verlauffer selbst mit langen und doch so seltsam stockenden Schritten herankommen sah, trat er in sein Zimmer zurück, als erwartete er eine üble Stunde.

Die Begrüßung war kurz und flüchtig. Es schien, als wäre zu langen Worten und Auseinandersetzungen keine Zeit vorhanden. Und dennoch stockte das Gespräch nach den ersten paar Worten vollends. Der Freiherr schnippte den Staub von seinem blauleinenen Sportanzug, den er seit dem verflorenen Abend noch nicht abgelegt zu haben schien, während Eugen wartend zu ihm hinübersah, ohne selbst das erste Wort zu finden.

„Sie haben mich doch erwartet, Morse?“ begann Verlauffer mit plötzlicher Entschlossenheit.

Eugen nickte.

„Selbstredend, nachdem Sie sich angesagt hatten. Und was führt sie eigentlich...?“

„Was mich zu Ihnen führt? Das, mein ich, ist doch leicht zu raten. Wie das gestern abend so gekommen ist, da hat's mich überrumpelt. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, Morse. Ich hab' Sie um diese Zusammenkunft gebeten, um mich aussprechen zu können; rekapitulieren zu können, wie das alles gekommen ist. Und endlich, um meine Konsequenzen zu ziehen.“

Eugen zog die Brauen zusammen.

„Konsequenzen ist ein feierliches Wort. Wie stellen Sie sich das vor: — diese Konsequenzen?“

„Duell!“

(Fortsetzung folgt.)

Verleihung der Privilegien im Wilnaer Zentralarchiv (Nr. 15 640). Eine Erneuerung fand danach unter König Stephan Bathory im Jahre 1572 statt (Zentral-Archiv Wilna Nr. 15 642) und eine abermalige Erneuerung durch Sigismund III. (Zentral-Archiv Wilna 15 646). Stiftungsurkunde, Privilegien und Zunftordnung sind nach einer Eintragung in russischer Sprache auf Seite 5r. im Jahre 1884 veröffentlicht worden.

Die ersten Eintragungen von Meisternamen in diesem Zunftbuch stammen vom Jahre 1554 und zwar beginnen sie mit einem Verzeichnisse der sämtlichen Zunftmitglieder. Nach wiederholten Unterbrechungen, namentlich in den späteren Jahrhunderten, hören die Eintragungen mit dem Jahre 1847 auf. Während der ersten Jahrhunderte sind alle Eintragungen in polnischer Sprache, gegen Ende des 18. Jahrhunderts aber überwiegen die deutschen Eintragungen, deren erste von 1793 datiert ist. Die meisten aufgenommenen Meister tragen polnische Namen, doch finden sich auch litauische, wie Szymonis, Jakoniß, Mergaberniß usw.

Rein deutsche Namen finden sich von Anfang an, wenn sie auch manches Mal stark polonisiert sind. So sind gleich die beiden ersten Namen des ersten Verzeichnisses der Meister von 1554 urdeutsch: Walentin Winter und Walentin Dach. (Man denkt unwillkürlich an den berühmten Dichter des „Aennchen von Tharau“.) Im gleichen Jahre stößt man noch auf deutsche Namen, wie Ans. Ki(r)cher oder Andrik Sparling. Das 16. Jahrhundert nennt weiter noch Martin Meißner, Hans Albrecht, Benedictus Szlange (Stange), Caspar Geijsler und andere. 1612 wird der pan micechel slurbak (Michael Schlurbach) als Meister aufgenommen, 1619 ein Adam Sswoltein (Schwoltheim). Als erster deutscher Zunftältester (Eltermann) kommt der am 21. Oktober 1655 als Meister aufgenommene Hans Moldenhauer vor, der diese Würde mindestens von 1670 bis 1681 bekleidet hat.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind die Eintragungen äußerst spärlich, es sind im ganzen nur 14, unter denen sich kein deutscher Name befindet. Es scheint also mit dem Aufhören des deutschen Elements auch die ordnungsgemäße Fortführung des Zunftbuches aufgehört zu haben. Von 1754 ab sind die Eintragungen wieder regelmäßiger, wenn auch offenbar nicht vollständig. In diesem Jahre wird ein Meister Gatermann aufgenommen, 1759 ein Michel Pot, 1770 ein Theodor Zap, 1791 ein Friedrich Wilhelm Edell, der als erster seinen Namen in deutschen Buchstaben unter den Eintrag in polnischer Sprache schreibt.

Von 1793 ab sind die Eintragungen, mit wenigen Ausnahmen, in deutscher Sprache und mit deutscher Schrift geschrieben.

Die erste deutsche Eintragung lautet: „1793 den 2. April ist erschienen vor Unsrer Lade Bey Herrn Eltermann Johann Gott Lieb Heitt unser Eltermann Johan Catzke bei sein alter Meister und Unsrer Lade kauft sich ein als Meister Namens Josef Kontrollkiwitz ist angenommen als Meister und gibt Eintritt 5 fl. Gold. 15 f. Bis Johan abzugeben. Die 15 fl. sind bezahlt. Noch 20 fl. zu bezahlen.“ 1793 bringt noch den Namen Johann Klemette, 1797 Friedrich Schu, der 1795 Untereltermann und 1797 Eltermann war, und Adam Krog.

Das Jahr 1796 bringt wieder eine polnische Eintragung, aber darunter den deutschen Namen Ludwig Weimer, mit dem Zusatz: „Der Meister Weymer hat folglich anstatt dreißig 10 fl. bezahlt und 20 fl. ist er schuldig geblieben auf daß Meisterrecht.“

Im Jahre 1795 erscheint zum ersten Male ein zweites Mitglied desselben Namens in der Meisterliste; es ist Gotthilff Edell, vielleicht ein Verwandter des 1791 aufgenommenen Friedrich Wilhelm Edell. 1797 kauft sich als Meister Johan Gotthardt Tobien (auch Tubin) aus Königsberg ein. Die Eintragung, daß er nur 5 fl.

Polnisch bezahlt hat und 20 fl. Rest schuldig geblieben ist, gibt mit ähnlichen Eintragungen Auskunft über die Kosten des Meisterrechtes.

Ein Eintrag von 1798 zum ersten Male den Ortsnamen „Kauen“ für Kowno. Er lautet: „In dem Mstr. Johann Gotthardt Tubin im Gewerbe für sein Mstr. Pochl Bahr und Richtig ausgezahlt hat mit 30 fl. hier mit attestiere. Joh. Faber, Rathswandter in Kauen.“

Auch 1799 mußte wieder ein Meister zur Zahlung seines Meisterrechtes gemahnt werden, und Friedrich Kitzelmann läßt sich 1798 „auf Ratenzahlung“ als Meister aufnehmen; er soll in jedem Quartale 5 oder 10 fl. bezahlen. Danach scheint es damals den Wilnaer Schneidern nicht allzu glänzend gegangen zu sein.

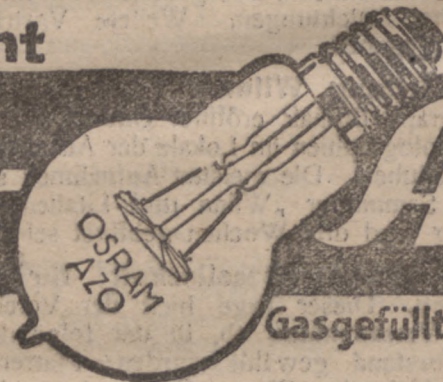
1803 bringt wieder eine polnische Eintragung und zwei deutsche, aber keine deutschen Namen. 1797 bis 1808 ist Schu (im Polnischen Szu) Eltermann und Krack Untereltermann. Die Jahre 1804—1808 enthalten nur noch 3 deutsche und 3 polnische Eintragungen, dann folgt eine Unterbrechung bis 1841; in diesem Jahre kommt die erste Eintragung in russischer Sprache mit dem deutschen Namen Daniel Kopff darunter. Es folgen dann noch vereinzelte Einträge, bis im Jahre 1847 das Zunftbuch abschließt mit der Aufnahme des deutschen Schneidermeisters Vincenz Sep, die in russischer Sprache abgefaßt ist. Ein paar leere Blätter noch — dann ist es zu Ende: im kleinen Spiegel einer engen Welt ist ein ferner Abglanz vom Wandel der großen an uns vorbeigezogen.

Bücherbestellungen

aus dem Felde werden **G. Preuß**, Verlagsbuchhandlung, prompt ausgeführt. — Berlin S. 14, Prinzenstr. 73.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingestülzte Wort Osram
bürgt für Qualität

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

- Siederöhre, Feldkesselrohre.
- Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
- Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.
- Spezialität: Turbinenleitungen.
- Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
- Röhre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
- Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

- Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafien- u. Telefonstangen,
- Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

- Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,
- Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

- für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche.

A 55

Die berühmte Marke

Qualitäts-Cigarette

№ 18
J. BORG

ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig

überall erhältlich

Zahnarzt

R. MOZES

Grosse Strasse 26, Wohn. 2.

Bunte Ansichten von **Wilna**

in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag

Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 H.

„Alpen- Fernsicht“- Taschenlampe

Bei Nacht 50 m weit hell leuchtend. Ein Kleinod für Soldaten, Förster, Landeute, Wäcker im Feld, Wald, Haus u. Hof. No. 220 grau Mk. 3.50 No. 225 fl. Ausführung, compl. Mk. 4.50. No. 208 wie Abb. mit verstellb. Linse, ges. gesch. Anhänger Mk. 5.50. Must. geg. Nachn. 30 Pf. mehr.

Voreins. Postsch. 7199 franco. Wiederverkäufer ab 1 Dtzd. pro No., hoher Rabatt. Vertreter gesucht.

Pyralis-Engros-Haus, Otto Lüneburg, Neuburg 13, Grindelallee 15a. Fernsprecher 4. 1163.

Glühstrümpfe

für Spiritus-, Benzol- und Gaslampen. Carbidbrenner, Lampen und Reinigungs-Nadeln, elektrische Lampen, Fassungser, Schalter, Glühlocken, Zubehörteile. Kleine Reparaturen. **B. Wilenski, Wilna, Gartenstr. 7.**

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apoth. ke

Geschäfts-Verlegung

von der Ostrabrama Nr. 5 nach der

Deutschen Straße Nr. 13.

Musik-Instrumente

sowie Grammophone und Platten

P. Scheinermann, Wilna

Musik-Instrumente werden z. Reparatur an- en- neu- Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen.

